

# Stumme Schreie hörbar machen

## Sexueller Missbrauch von Kindern: Kreis Kitzingen ist keine heile Welt – Netz für Opfer knüpfen

■ KITZINGEN. Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen. Oder die Sinne schärfen und dem abscheulichen Verbrechen den Kampf ansagen. Vor diese Wahl gestellt, hat sich in Kitzingen ein Netzwerk aus Jugendarbeit, Kirchen und Polizei formiert, das aktiv wird – gegen sexuellen Missbrauch von Kindern.

„Manchen Augenblick hätte man besser nie erlebt.“ Dieser Satz brennt in weißen Lettern auf einer schwarzen Postkarte. Durch ein überdimensionales Schlüsselloch wird der Blick auf ein Kind im Hemdchen gelenkt. Man kann die Gefahr spüren, die der kleinen Seele droht. Dem „schwarzen Nichts“ um das Kind herum sagt nun im Raum Kitzingen ein besonderes Bündnis den Kampf an. Gemeinsam mit dem Göttinger Verein „gegen-missbrauch“ machen sich Stadtjugendpflege Kitzingen, die Kitzinger Polizeiinspektion, der Kreisjugendring (KJR), die kirchliche Jugendarbeit und die evangelischen sowie katholischen Kirchengemeinden in Kitzingen stark, um sexuellen Kindesmissbrauch zu verhindern, die Dunkelziffer zu verringern und Opfern zu helfen.

Es fanden bereits Schulungen für Lehrer, Erzieher und Sozialarbeiter statt, deren Arbeit dazu beitragen kann, dass es erst gar nicht zu Missbrauchsfällen kommt. Außerdem organisiert das Netzwerk ein aufwühlendes Postkartenprojekt mit dem Titel: „Wir werden laut – Ihr werdet laut“.

Ab dem kommenden Montag, 19. April, werden bis zum

2. Mai in der Kitzinger Rathaus-halle über 240 Postkarten zu sehen sein, die Opfer von sexuellem Missbrauch gestaltet haben. Manche haben gebastelt, andere gemalt, getextet oder fotografiert. Auch wenn die Einsendung der Werke bei „gegen-missbrauch e.V.“ anonym erfolgen konnte: Alle bringen stumme Schreie, Seelen-Qual und ihre Folgen zum Ausdruck, und das auf eindringliche, tief berührende Weise. Jedes Bild steht für ein persönliches Schicksal.

„Gewalt sucht Heimlichkeit.“

(Pfarrer Norbert Schlinke)

Was will das Kitzinger Netzwerk mit den Bildern erreichen? „Wir wollen, dass sich die Öffentlichkeit mit dem Thema auseinandersetzt und durch den Besuch der Ausstellung ein Zeichen der Solidarität setzt. Außerdem soll den Betroffenen Mut gemacht werden“, stellt Stadtjugendpflegerin Silke Elzenbeck fest. „Gewalt sucht Heimlichkeit“, bringt Pfarrer Norbert Schlinke (Kitzingen Friedenskirche) die Sache auf den Punkt. „Schon allein deshalb ist die Ausstellung wichtig.“ Eventuellen Tätern wolle man zeigen, dass es keinen Raum für sie gebe, sagt Susanne Müller (kirchliche Jugendarbeit/ Regionalstelle der Diözese Würzburg) und die Kitzingerin Sabine Zethmeier, Mitglied von „gegen-missbrauch“, ergänzt: „Den Betroffenen möchten wir die Möglichkeit geben, ihr Schweigen zu brechen.“



Diese Karte, gestaltet von einem Opfer sexuellen Missbrauchs, spricht für sich. Sie ist ein Mahnmal gegen Gewalt. Foto: gegen-missbrauch

Nach den Erfahrungen des Vereins werden Kinder häufig gerade im familiären Umfeld oder im Bekanntenkreis missbraucht, „in 90 Prozent der Fälle sind Männer die Täter“. Viele Kinder wehren sich nicht – weil sie es aufgrund ihres Alters noch nicht können, aus Unsicherheit, Scham, wegen vermeintlicher Schuldgefühle, aus Angst vor den Folgen.

„Viele Betroffene tun sich noch nach Jahrzehnten schwer, über ihre Erlebnisse zu sprechen“, konstatiert Zethmeier. Diese Erfahrung macht auch das Team des „Wildwasser Würzburg e.V.“. Der Verein hat die gleichen Ziele wie „gegen-missbrauch“ und setzt sich für die Opfer ein. „Teilweise kommen Leute erst nach 25 Jahren in die Beratungsstelle“, weiß Wildwasser-Mitarbeiterin Antje Sinn. „Angetickert“ durch irgendein aktuelles Erlebnis werden alte Wunden des Miss-

brauchs neu aufgerissen. Dies sei auch der Grund dafür, dass Wildwasser – nach den vielen Missbrauchsberichten in der Presse – derzeit eine „Meldungswelle“ erlebe.

Generell höre der Verein Wildwasser von Gewaltopfern immer wieder, dass ihnen, als sie sich endlich jemandem anvertrauten, gar nicht geglaubt wurde: „Ein Kind muss bis zu sieben Erwachsene ansprechen, bis es jemand ernst nimmt“, nennt Sinn eine erschütternde Zahl. „Oft wird sexuelle Gewalt verharmlost und bagatellisiert. Die Unsicherheit ist noch immer sehr groß.“ Sabine Zethmeier fügt hinzu: „Viele Opfer haben Angst, dass – sobald sie sich öffnen – etwas ins Rollen kommt, das sie nicht mehr kontrollieren können.“

Bei renommierten Hilfsorganisationen und Beratungsstellen sei diese Sorge aber unbegründet. Ein Verhaltenskodex

und der Grundsatz, einen kühlen Kopf zu bewahren und die Opfer nicht durch unüberlegtes Vorpreschen noch stärker zu belasten, tun ihr Übriges, erläutert Susanne Müller.

Behutsam, aber effektiv will das Kitzinger Netzwerk sich der Problematik des sexuellen Missbrauchs von Kindern annehmen. Angesichts der Tatsache, dass in Deutschland Tag für Tag Dutzende Male Kinder missbraucht werden, soll das Netz, das Kinder am (seelischen) Abgrund auffangen kann, mit jedem Tag engmaschiger werden. Sabine Zethmeier: „Es handelt sich nicht um ein fernes Problem. Man kann davon ausgehen, dass alle zwei Minuten ein Kind in Deutschland sexuell missbraucht wird. Es geschieht auch bei uns.“

Der Verein „gegen-missbrauch e.V.“ will nicht nur eine bundesweite Plattform für Betroffene beziehungsweise Überlebende von sexuellem Kindesmissbrauch sein, sondern auch aktiv Hilfe leisten, beginnend bei Gesprächen, Abbau von Vorurteilen und Ängsten bis hin zu tatkräftiger Hilfe bei Ämtern, Anwälten, Therapeuten und so weiter. Auch Präventivarbeit ist dem Verein wichtig – etwa durch die Postkartenausstellung, die 2009 erstmals in Göttingen gezeigt wurde. Die von Missbrauchsoffern gestalteten Karten sind vom 19. April bis 2. Mai in der Kitzinger Rathaus-halle zu sehen: montags bis freitags 11 bis 17 Uhr, samstags 11 bis 14 Uhr und sonntags 14 bis 17 Uhr. (Nähere Infos: [www.gegen-missbrauch.de](http://www.gegen-missbrauch.de)) \*ldk\*

Sie wollen ein Netz knüpfen, das Kinder auffängt, bevor sie – sexuell missbraucht – in den (seelischen) Abgrund stürzen: Pfarrer Norbert Schlinke, Susanne Müller (kirchliche Jugendarbeit der Diözese Würzburg), Myrjam Kottmann (Stadtjugendpflege Kitzingen), Silke Elzenbeck (Stadtjugendpflegerin), Sabine Zethmeier (Verein „gegen-missbrauch“), Heike Ott (Polizeiinspektion Kitzingen) und Antie Sinn (Wildwas-

